

# **DIE HISTORISCHEN UND KULTURELLEN DENKMÄLER KAUKASISCH-ALBANIENS (BIS ENDE DES 18. JAHRHUNDERTS)**

JOHANNES RAU

(Berlin)

*„Es gibt keine Opposition, keine Feindschaft, keinen Konflikt der Kulturen, das widerspricht dem Begriff „Kultur“ selbst. In ihrer gegenseitigen Beeinflussung bereichern die Kulturen einander.“*

Elke Fischer, Kulturwissenschaftlerin, Mainz.

Die frühesten Zeugnisse der Besiedelung von Nord-Aserbaidschan haben ein „Alter“ von über 200.000 Jahren (materielle Spuren in Chanlar/Xanlar, Baku, Kedabek/Gədəbəy und anderen Orten), Abbildungen des Jungsteinzeitalters und späterer prähistorischer Zeitalter (Kupfersteinzeit u. a.) wurden in Gobustan<sup>1</sup> (Kreidezeichnungen), bei Mingetschaur/Mingəçevir, Khodschalı/Xocalı u. a. Orten entdeckt. Die Abbildungen zeigen Menschen bei der Jagd, beim Fischen, beim Viehhüten. Es wurden auch Spuren davon gefunden, dass die damaligen Bewohner Nord-Aserbaidschans das Kupfer kannten – den wichtigsten Zeugen des Beginns der Bronzezeit.

In der Antike und im 6. Jahrhundert v. Chr. gab es auf dem Gebiet von Aserbaidschan einen Staat, der von griechischen Quellen Kaukasisch-Albanien und von arabischen Quellen Arran genannt wird.<sup>2</sup> Die Einbindung von Nord-

---

<sup>1</sup> Einige Abbildungen, genauso wie auch die Ablagerungen auf den Felsen, lassen nach Meinung des Autors dieser Studie, der sie gesehen hat, vermuten, dass ein Wasserweg der alten Zivilisation des Umlandes des Kaspischen Meeres einerseits mit dem Russischen Norden bestanden hat, und andererseits mit dem nordöstlichen Teil des Schwarzmeerbeckens und des Beckens des Asowschen Meeres. Siehe auch Zeichnungen 5, 8, 9 in: RÜSTƏMOV (2003).

<sup>2</sup> Siehe: MAMEDOVA (1986). Der bekannte georgische Historiker und Archäologe Dimitrij Sacharowitsch Bakradse (1826-1890) in seinem klassischen Werk „Kavkas v drevnich pamjatnikach christianstva“ (*Der Kaukasus in alten Denkmälern des Christentums*), Tiflis 1875) beschrieb 321

Aserbaidshjan in das entstandene Reich der Achämenider<sup>3</sup> (bis 330 v. Chr.) war dem Erscheinen von Objekten und Denkmälern der antiken Kultur auf seinem Territorium nicht förderlich. Während im Süden bereits der Staat Medien existierte, formte sich im nördlichen Teil des Landes, in Kaukasisch-Albanien, ein Verband von Stämmen, Albanern, die im 1. Jahrhundert v. Chr. Widerstand gegen die römischen Eroberungsversuche von Nord-Aserbaidshjan leisteten. Die Bildung eines albanischen Staates auf Basis der Vereinigung von 26 Stämmen forcierte den Entwicklungsprozess einer örtlichen Kultur. Jedoch ist die albanische materielle Kultur dieser Periode relativ wenig erforscht, aufgrund des Umstandes, dass viele Stätten von Festungen, großen Siedlungen, Klöstern und Städten, die von den antiken Autoren überliefert sind, noch nicht entdeckt wurden.

Ernsthafte archäologische Ausgrabungen sind an vielen, wenn auch nicht den meisten Orten noch nicht durchgeführt worden – aus politischen, finanziellen, organisatorischen und nicht zuletzt informatorischen Gründen. Es gibt seltene Ausnahmen, eine davon ist die Stadt Kabala/Qəbələ (Kabalakau bei den antiken Autoren), die um das 1. Jahrhundert v. Chr. Hauptstadt von Albanien war. Ihre Überreste in Form der starken Festungsmauern sind um den Ort Tschuchur-Kabala/Çuxur Qəbələ, Kabala-Rayon, erhalten. Kabala ist das meist erforschte städtebauliche Denkmal Kaukasisch-Albaniens. Die Ruinen dieser einst berühmten Stadt sind noch längst nicht ausreichend erforscht. Im 1. Jahrhundert v. Chr. wurde Kabala die Hauptstadt Albaniens und blieb es bis zum 5. Jahrhundert. Dann wurde die Hauptstadt nach Barda/Bərdə verlegt. Nach den Daten archäologischer Ausgrabungen war Kabala eine große Stadt, die ein

---

christliche Denkmäler im Kaukasus, von denen viele albanisch waren. Das umfangreiche Material, das er in den letzten 15 Jahren bis zu seinem Tod gesammelt hat, ist nicht veröffentlicht und nur Archivaren zugänglich. Die ersten fünf Bände wurden von der Kaukasischen Archeographischen Kommission herausgegeben unter der Tätigkeit von Bakradse selbst, der alle georgischen Urkunden ins Russische übersetzte, die von diesem Organ herausgegeben wurden. Bekanntlich wurde Bakradse zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften des Zaren gewählt. Kurz vor seinem Tod schrieb er für die Archäologische Kommission des Zaren einen ausführlichen Bericht (rund 100 Seiten!) in russischer Sprache über die Erhaltung der wertvollsten alten christlichen Denkmäler im Kaukasus. Dieser Bericht ist noch nicht studiert worden.

<sup>3</sup> Die Achämeniden sind eine altpersische Königsdynastie (558 – 330 v. Chr.). Der Begründer ist Kyros II. Seine Blütezeit erreichte der Staat der Achämeniden unter Darius I, als er die meisten Länder des Nahen und Mittleren Ostens umfasste. Der Staat der Achämeniden hörte aufgrund seiner Eroberung durch Alexander des Großen auf zu existieren. Die wichtigsten Persönlichkeiten der Achämenidendynastie sind Kyros II., Darius I., Xerxes I. und Ataxerxes III.

Verteidigungssystem, eine stattliche Zahl großer Gebäude und ein entwickeltes Infrastruktursystem einschließlich Wasserleitungen hatte.

Bekannt ist die Georgskirche (9. Jahrhundert) im Kloster Tatew, die während des Erdbebens 1931 stark beschädigt wurde. Ein weiteres Kulturdenkmal dort ist die schaukelnde Stele (Anfang 10. Jahrhundert). Vor der Vereinigung in einen Stammesverband im 4.-3. Jh. v. Chr. hatten die albanischen Stämme unterschiedlicher Sprachen ganz eigene Arten von dekorativem Kunsthandwerk geschaffen, vertreten durch graues Steingut aus dem Ort Kasachbejli/Qazaxbøyli, Kasachskij Rayon, tönernen Stempel aus der Stadt Kasach, bemerkenswerte Arten von Töpferware, Glyptik (Gravurkunst bei Edelsteinen oder Halbedelsteinen) und künstlerisch bearbeitete Metallerzeugnisse, die in Mingetschaur, Berg-Karabach und anderen Gebieten gefunden wurden.

Nach der Vereinigung der Stämme fand die sogenannte jalojlutepische Kultur (3.-1. Jahrhundert v. Chr.) auf dem Gebiet von Kaukasisch-Albanien in den Steppen und im Vorgebirge von Aserbajdschan weite Verbreitung. Ihre künstlerischen Traditionen entwickelten sich in der Kultur der Grablegung in bauchigen Krügen (2. Jh. v. Chr.-2. Jh. n. Chr.), die im gesamten Gebiet der Länder in der Periode der Bildung des Staates Kaukasisch-Albanien vorherrschend war. Die dominierende Art des Kunsthandwerks war vom 6. Jh. v. Chr.-4. Jh. n. Chr. die Keramik. Die alten albanischen Meister des Töpferhandwerks schufen Gefäße in Gestalt von Tieren und kommunizierende Gefäße, Trinkgefäße, Vasen und viele andere Erzeugnisse. Hier kann auf Ausgrabungen im Agdschabedi/Ağcabədi und in der Mil-Steppe verwiesen werden. Eine bedeutende Entwicklung in Kaukasisch-Albanien in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung erfuhr die Herstellung von Erzeugnissen aus Glas, die in großer Zahl in Chanesly und in Ismailly/İsmayılı entdeckt wurden. Großes Interesse fand die 1946 in der Ortschaft Chanysly, Schemachi/Şamaxı, gefundene monumentale Statue (letzte Jahrhunderte des 1. Jahrtausends v. Chr.) aus örtlichem Kalkstein. Der in Mingetschaur entdeckte menschliche Miniaturkopf aus Bernstein gibt eine Vorstellung vom alt-albanischen Bildhauerporträt des 1.-2. Jahrhunderts n. Chr.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Siehe: Istorija iskusstva ... (1971), S. 218-222.

Während des Bestehens von Kaukasisch-Albanien wurden viele historische Städte Aserbaidschans gegründet: Gjandscha/Gəncə, Kabala, Barda, Beylagan/Beyləqan, Baku u. a. Über Barda, Beylagan und Gjandscha führten die wichtigsten Karawanenstraßen jener Zeit. Mit der Ausbreitung des Christentums bauten die Baumeister Kaukasisch-Albaniens Kirchenkomplexe, unter denen die interessantesten, wie gesagt, die Rundkirche im Dorf Ləkit/Ləkit und die Basilika im Ort Kum/Qum sind. Diese beiden Denkmäler, die um das 6. Jahrhundert datieren, befinden sich unweit von einander im nordwestlichen Teil des heutigen Aserbaidschans, im frühen Mittelalter das geographische Zentrum Kaukasisch-Albaniens.

Die neue Hauptstadt Kaukasisch-Albaniens Barda wurde in vielen Quellen als „Hiesiges Bagdad“ bezeichnet. Nach Berichten von Reisenden und Historikern gab es in der Stadt viele berühmte architektonische Anlagen: Moscheen, Karawansereien, Badehäuser, Märkte, die aus besonderem Pflasterstein in Verbindung mit gebranntem Ziegel erbaut wurden. Barda gilt als Zentrum der frühesten mittelalterlichen Architekturschule auf dem Gebiet des modernen Aserbaidshan. Ein bemerkenswertes Beispiel dieser Schule war das Minarett von Schamkir/Şəmkir des 12. Jahrhunderts. Es war aus gebranntem Ziegel mit türkisfarbener Glasur. Das Minarett hatte eine Höhe von 60 Metern und dem minimale Durchmesser für diese Höhe von 2,5 Metern. Besondere künstlerische Bedeutung hat das Mausoleum in Barda und im Ort Karabalgar. Das Mausoleum in Barda wurde von Baumeister Ahmed ibn Ayyub Nachitschiwani im Jahre 1322 erbaut. Es ist ein zylindrischer, aus Ziegeln erbauter Turm mit zwei reich dekorierten Portalen. Das komplizierte geometrische Bild der Verkleidung entsteht durch die Komposition aus einem einfachen, den Hintergrund schaffenden, und einem glasierten Ziegel, der die vielfach wiederholte Inschrift „Allah“ bildet.

Weltweit bekannt wurden die wunderbaren, sehr gut erhaltenen Kacheln des großen, an der Straße gelegenen Khanegah-Komplexes am Fluss Pirsagat/Pirsaatçay, der höchstwahrscheinlich die reichen Karawanenführer bediente.

Über einige architektonische Werke von Nord-Aserbaidshan schrieb A. V. Alpatov, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR: „Eine so entwickelte Kunst der Form, eine so klassische Vollendung der Komposition

und die Perfektion der Ausführung ist in diesen Jahren nicht in der Architektur Mitteleuropas anzutreffen. Aus dem Nachitschewaner Mausoleum weht die Ewigkeit wie aus den besten Werken ... der Literatur des Ostens von der Art des Poems „Schahname“ von Firdausi (10.-11. Jahrhundert) oder von „Lejla und Medschnun“ von Nizami (12. Jahrhundert)“.<sup>5</sup>

Zu den historischen Städten Aserbaidschans, in denen nicht nur einzelne Denkmäler der Architektur und des Kunsthandwerks erhalten sind, sondern auch die interessante Planungsstruktur, zählen unter anderem Schuscha/Şuşa und Scheki/Şəki.

Unter den anderen Städten von Nord-Aserbaidshan jener Zeit hob sich Scheki klar durch seine Architektur und seine stilistische Zusammenstellung hervor. Das ist mit dem Umstand zu erklären, dass die Stadt auch gleichzeitig neu gebaut wurde. Scheki (später Nukha/Nuxa, dann wieder Scheki) ist eine Stadt, die von alters her berühmt für ihre Seidenweberei war. Gelegen an den Hängen des Großen Kaukasus ertrinkt die Stadt vor dem Hintergrund der schneeweißen Bergspitzen im Grünen. Ihre wichtigsten Bauwerke wurden nach der Überschwemmung von 1772 gebaut, die fast die gesamte Altstadt vernichtete. Trotz dieser Katastrophe erholte sich Scheki, das an der Trasse der bekannten Handelswege gelegen war und ein althergebrachtes Zentrum der Seiden- und Handwerksproduktion war, rasch.

Die Stadt ist mit ein- bis zweistöckigen Gehöften bebaut und ist von den sie umgebenden Hügeln aus gut zu sehen: schöne Ziegeldächer auf dem Hintergrund des Grüns von Gärten bilden ein farbenreiches Mosaik. Ihre Originalität erhält die Stadt auch von dem beim Bau von alters her verwendeten besonderen Flusstein in Verbindung mit Ziegeln. Ein natürliches Ordnungselement der architektonischen Planungsstruktur der Stadt ist der Fluss Gurdšana-tschaj/Qurcana çay, der die Stadt „klassisch“ in zwei Teile teilt – einen nördlichen, höher gelegenen, und einen südlichen Teil, der in der Ebene liegt.

---

<sup>5</sup> ALPATOV (1948), S. 249. Nizami Gjandschewi Abu Muhammed Ilja ibn Jusuf (1141 – ca. 1209), großer aserbaidshanischer Dichter und Denker. Sein Hauptwerk „Fünfer“ („Khamse“) besteht aus 5 Gedichten: „Schatzkammer der Geheimnisse“ (zwischen 1173 und 1180), „Chosrov und Schirin“ (1181), „Leila und Medschun“ (1188), „Sieben Schönheiten“ (1197) und „Iskander-name“ (um 1203), in dem eine einzigartige soziale Utopie geschaffen und das Bild des idealen Herrschers gezeichnet wurde. Erhalten ist auch ein Teil des lyrischen Diwans, einer Sammlung von Gedichten des Dichters.